Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Abonnementspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Unterhalter“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 192. Montag, den 17. August 1908. 40. Jahrgang.

Die Geburtenhäufigkeit in den Städten und auf dem Lande

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht eine auf den alljährlichen Berichten des Statistischen Landesamtes beruhende Zusammenstellung der Geburtenziffern für die städtische und die Landbevölkerung in den einzelnen Provinzen. Danach kamen in den Jahren 1896 bis 1900

Provinzen. Staat.	Auf 1000 weibliche, im Alter von über 15—45 Jahren stehende Personen durchschnittlich jährlich Lebendgeborene in den Städten	auf dem Lande	in Stadt und Land zusammen
a. Provinzen.			
Ostpreußen	131,42	193,34	174,98
Westpreußen	153,13	218,54	197,21
Stadtkreis Berlin	96,73	—	96,73
Brandenburg, ohne Berlin	128,68	154,12	142.82
Pommern	147,37	181,56	167,12
Posen	155,36	210,90	192,92
Schlesien	139,38	194,61	174,99
Sachsen	147,61	172,39	160,35
Schleswig-Holstein	144,52	160,39	153,32
Hannover	140,05	156,29	149,97
Westfalen	171,32	202,08	189,95
Hessen-Nassau	108,11	155,61	132,80
Rheinland	150,79	183,50	166,75
b. **Staat**	**136,59**	**183,06**	**161,85**

In den Jahren 1900 bis 1905 kamen

Provinzen. Staat.	Auf 1000 weibliche, im Aller von über 15—45 Jahren stehende Personen durchschnittlich jährlich Lebendgeborene in den Städten	auf dem Lande	in Stadt und Land zusammen
a. Provinzen.			
Ostpreußen	122,69	186,08	165,56
Westpreußen	152,23	214,29	192,65
Stadtkreis Berlin	88,78	—	88,78
Brandenburg, ohne Berlin	109.21	137,61	123,88
Pommern	141,21	171,09	157,79
Posen	156,81	209,61	191,15
Schlesien	130,80	192,32	169,37
Sachsen	133,77	162,36	148,17
Schleswig-Holstein	135,78	154,56	145,73
Hannover	125,14	153,16	141,83
Westfalen	171,83	205,10	190,69
Hessen-Nassau	109,33	153,60	129,73
Rheinland	145,32	185,37	163,85
b **Staat**	**129,12**	**178,72**	**154,83**

Vergleicht man diese Ziffern, so ergibt sich folgendes: Die Geburtenziffer war in beiden Zeiträumen in den Städten überall weit niedriger als auf dem Lande. Sie hat sowohl in den Städten als auch auf dem Lande abgenommen, doch ist die Abnahme auf dem Lande geringer als in den Städten. Gleichwohl ist diese Abnahme ein nicht unbedenkliches Zeichen. Trotzdem stimmen wir der „Nordd. Allg. Ztg.“ unumwunden zu, daß in diesen Ziffern „die Rolle des Landes als des Jungbrunnens für die Vermehrung der Gesamtbevölkerung ganz unabweisbar klar hervortrete.“ Die Stadtbevölkerung mehrerer Provinzen würde, wenn sie sich selbst überlassen bliebe, unter Voraussetzung gleichbleibender Fruchtbarkeit und Sterblichkeit — sich bald einem stationären Zustande nähern. In Berlin würde sogar die Fruchtbarkeit hinter der Sterblichkeit der feststehend gedachten Bevölkerung um ein erhebliches zurückbleiben. Das ist zwar für unsere Leser nichts Neues; es ist aber immer lehrreich und zweckmäßig, darauf hinzuweisen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm und der Zar. Die schon oft gemeldete und immer wieder in Abrede gestellte Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren scheint nun doch zustande zu kommen. Wenigstens läßt sich jetzt das „B. T.“ aus Petersburg von angeblich kompetenter Seite folgendes melden: Zur Festsetzung des Zeitpunktes der Zusammenkunft findet gegenwärtig ein Briefwechsel des Zaren mit Kaiser Wilhelm statt, der noch nicht völlig abgeschlossen ist, aber den Besuch bereits in ziemlich sicherem Licht erscheinen läßt. Der Zar beabsichtigte anfangs, den Kaiser Franz Joseph in Wien zu besuchen und ihm persönlich seine Glückwünsche zum Regierungsjubiläum zu überbringen. Diesem Besuch sollte eine Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm vorhergehen. Dieser Besuch des Zaren in Wien, der nur sehr kurze Zeit auf dem Programm stand, sowie der Besuch italienischer und französischer Gewässer ist für dieses Jahr definitiv aufgegeben worden. Die Zarenfamilie reist auf den Jachten „Standart“ und „Polarstern“ am 29. August zum dritten Male nach den finnischen Schären. Bald nach der Abreise dürfte die Zusammenkunft des Zaren mit dem deutschen Kaiser zur See, wahrscheinlich vor Abo, stattfinden. Zeit und Ort sind erst annähernd festgesetzt, doch läßt sich heute mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß die Zusammenkunft in den finnischen Gewässern stattfinden wird, und daß das türkische Problem Gegenstand eingehender Besprechung zwischen den beiden Monarchen bilden wird.

Die Herbstübungen unserer Flotte. Die Bestimmung, daß die zehntägigen Herbstübungen der deutschen Hochseeflotte vom 27. August ab in der Ostsee stattfinden und mit einem Landungsmanöver an der pommerschen Küste enden sollen, ist von besonderem Interesse. In den letzten Jahren haben die Herbstübungen stets in der Nordsee stattgefunden unter Einbezug der befestigten Inseln Helgoland und Borkum. Diese Manöver haben, da man sie auf England gemünzt glaubte, in London immer verschnupft, besonders die diesjährige Frühjahrsübung, bei der mehr als 60 Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge vereinigt waren. Das war vielleicht nicht ohne Einfluß auf die Vereinigung von etwa 300 englischen Schiffen in der Nähe der deutschen Küste vor wenigen Wochen. Für unsere Flotte sind die drei großen Uebungen in diesem Jahre eine gute Schule, wenn auch Offiziere und Mannschaften tüchtig heranmüssen. Auch zur Prüfung des Schiffsmaterials ist willkommene Gelegenheit gegeben.

Die Budgetbewilligung der badischen und der bayerischen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten hat die Berliner Parteileitung aufs höchste entrüstet. Der „Vorwärts“ schimpft, daß es einen Hund jammern kann. Die sozialdemokratische Presse Süddeutschlands hat für diese furchtbare Entrüstung nur schneidenden Spott. Die Berliner erhoffen alles Heil von dem nächsten Parteitag, der bekanntlich in Nürnberg abgehalten wird, die Obermimen der alten Observanz erkennen jedoch mit Schaudern, daß ihr schönes Dogma in Gefahr steht, mit ihnen begraben zu werden. Der ganze sozialdemokratische Süden wendet sich jedenfalls mehr und mehr von dem starren und unfruchtbaren Dogmatismus der Unentwegten ab.

Die Germanisierung der Ostmark. Vor zwei Jahren ist nach eingehenden Verhandlungen zwischen den in Betracht kommenden Ministerial- und Provinzialbehörden der Versuch gemacht worden, auf Bahnhöfen und in deren Nähe deutsche Eisenbahnarbeiter anzusiedeln. Damit wird der Zweck verfolgt, das deutsche Element unter den im östlichen Grenzgebiet beschäftigten Hilfsbeamten und Arbeitern zu stärken und deutsche Arbeiter aus anderen Gegenden nach den östlichen Provinzen heranzuziehen. Der erste Versuch wurde auf acht Bahnhöfen der zum Direktionsbezirk Posen gehörenden Eisenbahnstrecke Ostrowo-Krotoschin-Lissa-Bentschen gemacht. Er scheint von Erfolg gewesen zu sein, da jetzt auch im Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg derartige Arbeiteransiedlungen geschaffen worden sind. Sie liegen, wie die Schles. Ztg. berichtet, an den Eisenbahnstrecken Gnesen-Hohensalza-Elsenau-Rogasen. Die Wohnhäuser sind so eingerichtet, daß mindestens vier Familien auf jedem Bahnhof angesiedelt werden können. Jedem Arbeiter wird außer einem Stück Gartenland eine Landparzelle zugeteilt werden, welche die nötigen Feldfrüchte für den Haushalt, sowie Futter für eine Kuh oder Ziege und etwa zwei Schweine liefert. Die Miet- und Pachtbedingungen sind sehr günstig. Für die Siedlerstellen kommen nur deutsche Arbeiter in Frage, die in sittlicher, gesundheitlicher, dienstlicher und politischer Hinsicht einwandfrei, nicht über 30 Jahre alt und evangelisch sind, deutsche Frauen und womöglich Kinder besitzen.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Paris, 16. Aug. **Eine Geldsammlung nach deutschem Muster.** Eine Nationalsubskription für Lenkballons wird von dem „Echo de Paris“ auf Grund der Begeisterung angeregt, die sich in Deutschland für Zeppelin und sein Werk so imponierend bekundet. Das nationalistische Blatt veröffentlicht mehrere Schreiben mit dieser Forderung, von denen sich besonders das einiger junger Franzosen, die in Deutschland ihre Studien vollenden, durch seine lange Beweisführung auszeichnet. Sie heben besonders hervor, daß sie als Zeugen der deutschen Begeisterung festzustellen vermochten, wie sehr außer wissenschaftlichen auch militärische Motive bei den Massen in dieser Hinsicht sich Bahn brechen, und daß somit die Franzosen, wenn sie ihren Ruf als Patrioten wahren wollen, nicht hinter den Deutschen zurückstehen dürfen. Es wird bereits als wahrscheinlich bezeichnet, daß eine gemeinsame Aktion der Presse im Hinblick auf die Subskription vorbereitet wird.

England. London, 16. Aug. Mit dem neuen englischen **Militär-Lenkballon** wurde die erste Auffahrt unternommen. Das Luftschiff blieb 20 Minuten in der Luft und gehorchte angeblich dem Steuer ausgezeichnet. Der Wind war ziemlich stark, trotzdem wurde eine Geschwindigkeit von 15 englischen Meilen in der Stunde erzielt. Die Landung erfolgte ohne Störung. — Dem Kriegsminister Haldane sind mehrere Petitionen zugegangen, in denen unter Hinweis auf Deutschland die Gewährung größerer Summen für eine **Luftschifferabteilung** befürwortet wird. Haldane hat die Erwägung der Eingaben zugesagt.

Türkei. Konstantinopel, 16. Aug. **Ein früherer preußischer Gardeoffizier und Jungtürke** Die „Neue Freie Presse“ meldet: Der Sultan nahm die Demission des bisherigen türkischen Kommissars in Kairo, des Großwesirs Mukthar, an und lud ihn ein, nach Konstantinopel zu kommen, wo er wahrscheinlich einen hohen Posten erhalten wird. Bekanntlich war dieser türkische Würdenträger früher Offizier im 2. preuß. Garderegiment z. F.

Zeppelin.

„Zeppelin, der edle Ritter.“

Nachdem die Tragik der Zerstörung des Zeppelinschen Luftschiffes längst durch die flammende Begeisterung des hilfsbereit einspringenden deutschen Volkes überwunden ist, hat sich auch der Humor an Zeppelin und seine Erfindung herangemacht. In einem Artikel „Unsere Zukunft hängt in der Luft“ plaudert Fritz von Briesen in den „Hamb. Neuest. Nachr.“ u. a. wie folgt:

„Nicht nur in der Politik wird der lenkbare Luftballon (und hoffentlich auch lüftbare Lenkballon) einen anmutigen Wechsel herbeiführen, sondern auch in der Literatur. Zunächst sind die Klassiker fortan überwundener Standpunkt, sogar Zeppelins Landsmann Schiller. Dessen Tell jun. wird nicht mehr zu singen haben:

Wie im Reich der Lüfte
König ist der Weih,
Durch Gebirg und Klüfte
Herrscht der Schütze frei —

sondern

Weit im Reich der Lüfte
König ist Zepp'lin,
Ueber Berg und Klüfte
Fährt er mit Benzin.

Oder, steigen wir weiter in die Vergangenheit der deutschen Dichtung zurück, so wird das gute alte Lied von „Prinz Eugen, dem edlen Ritter“, fortan etwa wie folgt zu singen sein:

Graf Zepp'lin, der edle Ritter,
Ward in einem Ungewitter
Seine Flugmaschine los;
Doch Alldeutschlands Volk in Treuen
Kauft sogleich, ihn zu erfreuen,
Eine neue, schön und groß!

Selbst Altmeister Goethe wird sich eine Modernisierung gefallen lassen müssen; so beispielsweise in seiner bisher ja ganz nett gewesenen Dichtung „Der Sänger“, der in einen Luftschiffer umgetauft werden und so lauten müßte:

„Was seh' ich draußen vorm Balkon,
Was vor der Türe schweben?“
„Es ist ein lenkbarer Ballon,
Der aus der Luft kam eben;
Es sitzt ein Herr drin aus Berlin!“
„Na schön, — laß ihm ein Faß Benzin,
Die beste Marke geben!“

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 17. August.

** **(Für unsere Zeppelin-Spende)** gingen ferner noch ein: von Herrn Hausvater Geyer 2 Mark. Bisher ausgewiesen 14 Mk., zusammen also 16 Mk. (zweite Sammlung).

** **(Für Donaueschingen.)** Auf Anordnung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten werden Sendungen von Liebesgaben jeder Art, die zur Linderung der Not der von dem Brandunglück in Donaueschingen Betroffenen bestimmt und an das Großherzogliche Kreisamt in Donaueschingen oder an die mit der Verteilung oder Weiterbeförderung der Liebesgaben betrauten öffentlichen Komitees oder Sammelstellen mit dem Vermerk auf dem Frachtbriefe: „Freiwillige Gaben für die Abgebrannten in Donaueschingen" zur Eisenbahnbeförderung aufgegeben werden, desgleichen leere Emballagen, die zu solchen Sendungen verwendet waren und mit dem Vermerk auf dem Frachtbriefe: „Von einer Sendung freiwilliger Gaben für die Abgebrannten in Donaueschingen" zur Rückbeförderung gelangen, bis 31. Dezember d. Js. auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen und den Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen frachtfrei befördert, wenn die Auflieferung als gewöhnliches Frachtgut ohne Angabe des Interesses an der Lieferung und ohne Nachnahmebelastung erfolgt.

** **(Die Wirtshäuser in Westfalen.)** In unserer Provinz kommt auf je 253 Einwohner eine Wirtschaft. Nach Stadt und Land verteilt, ergibt sich, daß bei uns das Land trinkfreudiger ist, als die städtische Bevölkerung, denn in der Stadt kam auf je 259 Personen eine Wirtschaft und auf dem Lande auf nur je 249 Bewohner. — Von den einzelnen Kreisen unserer Provinz hatte der Kreis Münster im Verhältnis zu seiner Seelenzahl die meisten Wirtshäuser, nämlich im Durchschnitt auf je 146 Seelen, während der Kreis Gelsenkirchen-Stadt am wenigsten trinkfreudig war, da dort sich 515 Personen mit einem Ausschank zufrieden gaben.

** **(Gesangwettstreit des „Sängerbund".)** Unter dem Vorsitze des Herrn Röhrscheidt fand gestern Nachmittag im Hotel Ostermann der Delegiertentag für den am 20. September stattfindenden Gesangwettstreit statt. Gegen 200 Delegierte, welche 35 Vereine vertraten, waren erschienen, und nahmen die Verhandlungen einen alle Teile befriedigenden Verlauf. Folgende Vereine werden an dem friedlichen Sängerkrieg teilnehmen:

1. Klasse:

Leimbacher Männerchor-Barmen (43 Sänger), Liedertafel-Wetter (40 Sänger), Hoffnung-Siegen (35 Sänger), Männergesangverein Polyhymnia-Hamm (30), Westfalia-Altenbochum (30), Edelweiß-Delstern (37); 6 Vereine, 5 Preise.

2. Klasse.

Eintracht-Ergste (31 Sänger), Glocke-Elberfeld (18), Concordia-Hilden (31), Liederkranz-Unna (36), Männergesangverein Wellinghofen (29), Deutscher Liederkranz-Meinerzhagen (31), Liederfreund-Hagen (30), Sängerheim-Annen (28), Edelweiß-Ostende bei Herdecke (25), Männergesangverein Berghofen (31), Teutonia-Hagen-Unterberg (31); 11 Vereine, 9 Preise.

3. Klasse.

Sängerbund-Mühlenrahmede (20 Sänger), Eintracht-Rüdinghausen (21), Constantia-Herdecke (20), Männerchor-Gevelsberg (21), Quartett-Verein-Haspe (22), Hellweger Quartett-Verein Laer bei Bochum (20), Arion-Halver (20); 9 Vereine, 7 Preise.

Quartett-Klasse.

Doppel-Quartett Harmonie-Buschhausen bei Sterkrade, Doppel-Quartett Sodalität-Lüdenscheid, Steinbecker Doppel-Quartett-Elberfeld, Doppel-Quartett Laer bei Bochum, Quartett-Verein Gebr. Höver-Solingen, Solo-Quartett „Unter Uns"-Dortmund, Quartett-Verein Quirinus-Lüdenscheid, Solo-Quartett „Rheingold"-Düsseldorf, Solo-Quartett Barmen; 9 Vereine, 6 Preise. — Als **Preisrichter** sind folgende Herren gewonnen: Professor Josef Schwarz, Königl. Musikdirektor, Dirigent des Kölner M.-G.-V., Köln; Prof. Franz Litterscheid, Königl. Musikdirektor, Koblenz a. Rh.; Carl Steinhauer, Königl Musikdirektor, Oberhausen; Math. Neumann, Königl. Musikdirektor, Düsseldorf; Willi Stollewerk, Musikdirektor, Braubach a. Rh.; Carl Kern, Musikdirektor, Frankfurt a. M.; Aug. Haselhoff, Musikdirektor, Schwerte; Hermann Ziegler, Musikdirektor, Essen.

** **(Schützenbund.)** Im Schwermann'schen Lokale fand gestern eine General-Versammlung des Schützenbundes statt, die von dem Vorsitzenden, Herrn Schneider, geleitet wurde. Nach der Aufnahme neuer Mitglieder und der Erstattung des Jahresberichtes wurde der Kassenbericht vorgelegt. Bei einer Mitgliederzahl von 290 verfügt der Verein zurzeit über ein Vermögen von 1540,30 Mk. Die alsdann getätigte Vorstandswahl ergab die fast einstimmige Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Heinr. Ebbert, 2. Vors.; Ewald Pentinghaus, 2. Schriftführer; W. Pütter, 2. Kassierer; Schmidt, Solay und Sohlenkamp, Beisitzer. Wie sehr der Vorstand das allseitige Vertrauen der Mitglieder besitzt, erhellt wohl am besten daraus, daß einige der Herren, z. B. der 2. Vors. Ebbert, fet Bestehen des Vereins an der Spitze desselben stehen. Zu Kassenrevisoren wählte die Versammlung die Herren Kreidt, Sprenger und Stausberg. Unter Verschiedenes wurde noch beschlossen, einem erkrankten Mitgliede eine Unterstützung zu gewähren.

** **(Jahresfest der Stadtmission.)** Am gestrigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr beginnend, feierte die hiesige evangelische Stadtmission ihr Jahresfest, welches sehr gut besucht war, so daß der geräumige Stadtmissionssaal in der Kuhstraße bis auf den letzten Platz besetzt wurde. Nach einem gemeinschaftlichen Gesange leitete Herr Stadtmissionar Oberhansberg die Feier ein durch Schriftverlesung und Gebet und gab anschließend hieran den Jahresbericht kund. Dann trug ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken sehr zur gemütlichen und anheimelnden Gestaltung des Festes bei. Es folgten verschiedene Ansprachen auswärtiger Redner, in denen den Versammelten warme, herzbewegende Worte und Schilderungen aus dem Leben zu Gehör gebracht und zur regen Weiterarbeit im kommenden Vereinsjahr angespornt wurden. Verschiedene Darbietungen der einzelnen Chöre verschönten das anregende Fest, von dem wohl jeder Besucher befriedigt heimgekehrt sein dürfte. Im allgemeinen erfreuen sich die Feste der Stadtmission immer größerer Beliebtheit. Der Herr lasse den Segen auch dieses Festes nachwirken in den Herzen der Besucher.

** **(Bestrafte Diebe.)** Wie wir seinerzeit berichteten, hatten in der Nacht zum 26 .Juli Spitzbuben dem Schlossermeister Hengstenberg an der Ruhrbrücke einen Besuch abgestattet und dort verschiedene Lebensmittel gestahlen. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich wegen dieser Vergehen der Bahnarbeiter Lüning und der Erdarbeiter Schürmann, welche bei dem Diebstahl ertappt und sofort festgenommen waren, zu verantworten. Da ein Einbruch nicht nachgewiesen werden konnte, verurteilte das Gericht die schon wiederholt vorbestraften Angeklagten wegen Hausfriedensbruchs in Verbindung mit Mundraub zu zwei Monaten Gefängnis und fünf Wochen Haft.

** **(Bautätigkeit.)** Herr Strauß (D. Herz Nachf.) beabsichtigt sein Geschäftslokal durch einen Neubau zu vergrößern und die Spitze zwischen dem Neubau der Firma Gebr. Stein und seinem Geschäftslokal auszubauen. Die Zeichnungen sind bereits angefertigt, und dürfte die Hüsingstraße durch den beabsichtigten Neubau nur gewinnen .

** **(Einen empfindlichen Verlust)** erlitt der Kohlenhändler Fischer dadurch, daß ein äußerst wertvolles Pferd mit der Kohlenkarre so unglücklich zu Fall kam, daß es schwere Verletzungen des Rückgrates erlitt und einging. Das verunglückte Tier hatte einen Wert von ca. 1500 Mark.

** **(Unglücksfall.)** Der Arbeiter Deiters erlitt bei seiner Arbeit auf der Eisenindustrie eine derartig schwere Verletzung am Bein, daß er ins katholischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 15. Aug. **Franz Heise,** der Mörder der Hedwig Hartmann, hat sich, wie dies vorauszusehen war, in der Stille der Gefängniszelle einen ganz neuen Verteidigungsplan für die nächste Schwurgerichtsverhandlung ausgedacht. Er hat die sämtlichen Angaben, die er während der ersten Verhandlung gemacht hat, über den Haufen geworfen und für unrichtig erklärt. Namentlich will er am Mordtage nicht, wie er bisher immer behauptet hatte, in Hagen gewesen und von hier um 5 Uhr abends abgefahren sein. Er sei vielmehr, wie er jetzt sagt, bereits kurz nach 2 Uhr nachmittags nach Elberfeld gefahren. Man hat, um auch diesen offenbar auf Erfindung beruhenden Angaben gerecht zu werden, entsprechende Verhandlungen eingeleitet und die angegebenen Spuren verfolgt.

* **Hamm,** 16. Aug. **Unglück oder Verbrechen?** Seit Samstag voriger Woche wurde der Bergarbeiter Karl Kruse aus Hamm (Westen) vermißt. Gestern wurde seine Leiche an der Lippefähre der Zeche „Radbod" in der Lippe gefunden. Der Leichnam weist zahlreiche Kopfverletzungen auf, welche die Vermutung aufkommen lassen, daß Kruse einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Außerdem sind noch andere Zeichen vorhanden, aus denen man schließt, daß Kruse nicht selbst den Tod gesucht hat oder verunglückt ist. Die Polizei in Hövel, sowie die aus Anlaß der Maul- und Klauenseuche zu den Absperrungsmaßregeln dorthin beorderten Gendarmen sind eifrig bemüht, die Sache klar zu stellen. Hoffentlich haben ihre Bemühungen Erfolg.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde am Nordentor der 12jährige Sohn der Witwe Karl Strothmüller. Der Junge war in der Nähe der Schleuse in die Lippe gefallen und vom Strom bereits ein großes Stück mit fortgerissen worden, als der 56jährige Oberpostschaffner Uhrhahn auf sein Hilferufen herbeieilte und ihm nachsprang. Es gelang ihm, den Knaben lebend ans Ufer zu bringen.

* **Langendreer,** 16. Aug. **An Genickstarre erkrankte** ein 30jähriger Bergmann in der Poststraße. Derselbe wurde in das Krankenhaus nach Witten gebracht und die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

* **Bochum,** 16. Aug. **Der Acht Uhr-Ladenschluß** tritt hier vom 17. August ab für sämtliche offenen Verkaufsstellen der Blumengeschäfte in Wirksamkeit.

* **Altena,** 16. Aug. Die Metallwarenfabrik der Firma Maiweg in der Mühlen-Rahmede ist gestern abend teilweise niedergebrannt.

* **Kamen,** 16. Aug. **Blitzschlag.** Bei dem über die hiesige Gegend niedergegangenen heftigen Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Kötters und Stellmachers Hr. Bürgermeister im benachbarten Overberge ein. Im Augenblick stand das ganze Gebäude in hellen Flammen und konnte, da das Feuer an den aufgespeicherten Erntevorräten reichliche Nahrung fand, nichts gerettet werden. Infolge Wassermangels brannte das Haus bis auf den Grund nieder. Der entstandene Materialschaden ist größtenteils durch Versicherung gedeckt.

* **Düsseldorf,** 16. Aug. Der wegen Mordversuchs an seiner Ehefrau vom hiesigen Schwurgericht bereits mit dreieinhalb Jahren Gefängnis vorbestrafte Rentner Wilhelm Hodes von hier unternahm einen abermaligen **Mordversuch** auf die Frau, indem er ihr mit einem Messer den Hals abzuschneiden versuchte. Die Frau liegt lebensgefährlich verletzt im Karmelissenkloster. Der Täter befindet sich in Haft.

* **Aus dem Münsterlande,** 16. Aug. **Die Obstdiebe** mehren sich immer mehr. Namentlich sind es die an den Provinzialstraßen stehenden Bäume, die diesen Obstdieben preisgegeben sind. Ganze Zweige und Aeste werden bei der Beraubung der Bäume abgebrochen. Das Landesbauamt Münster hat für jede beweisende Anzeige über Obstdiebstahl an den Provinzialstraßen eine Belohnung in Höhe von 20 Mark ausgesetzt.

* **D.-Ruhrort,** 16. Aug. In dem Hafenbetriebe der hiesigen Speditionsfrima Voß und Langen sind sehr umfangreiche **Kupferdiebstähle** ans Tageslicht gekommen. Die Diebe sind bei der „Arbeit" überrascht und erkannt worden und konnten durch die Ruhrorter Polizei in der Person eines vorbestraften Althändlers und zweier Arbeiter aus Ruhrort verhaftet werden.

* **Borbeck,** 16. Aug. Auf der Zeche „Levin" ist gestern mittag ein **Pfeiler zu Bruch gegangen.** Ein Hauer wurde von den niederstürzenden Gesteinsmassen erschlagen und einem Pferdejungen ein Bein abgerissen. Die Leiche des Hauers, die unter den Gesteinsmassen liegt, konnte noch nicht geborgen werden.

* **Köln,** 16. Aug. Die Kölner Kriminalpolizei spürte eine umfangreiche **Diebes- und Hehlerbande** auf, die seit Wochen die verschiedensten Stadtteile unsicher machte und auch in auswärtige Städte große Beutezüge unternahm. Bisher wurden neun Mann und eine Frau verhaftet, die durchweg vielfach vorbestraft sind. Bei den Dieben wurde ein großes Lager gestohlener Sachen vorgefunden.

* **M.-Gladbach,** 16. Aug. Der Stadtgemeinde M.-Gladbach ist das Recht verliehen worden, das zur Ausführung der geplanten **Kanalisation** erforderliche Grundeigentum im Wege der **Enteignung** zu erwerben oder dauernd zu beschränken.

Wissenschaft.

Der ewige Bestand der Himmelskörper erklärt durch das Wesen und die Tätigkeit des Weltenäters von Aug. Rincklake, Prof. a. D. der Herzoglichen technischen Hochschule Braunschweig. Druck und Verlag von Emil Streisand, Berlin, Alte Jakobstraße 120.

Der Verfasser führt aus, wie der für das „Leben", d. h. die allseitige Oxydation der organischen und anorganischen Welt nötige Sauerstoff in der Natur durch Zersetzung des Wassers, — in Sauerstoff und Wasserstoff — gewonnen wird. Der erstere verbleibt der Erde, während der Wasserstoff als leichtestes Gas über die Atmosphäre, ins Weltall, entweicht. Daraus zieht er die Schlüsse, erstens, daß die Erde immer mehr und mehr ihr Wasser verliert und zweitens, daß der Weltenäter Wasserstoff ist. — Mit dem fortschreitenden Verlust des Wassers wird die Erde immer weniger gekühlt, und sie erhitzt sich schließlich so, daß die heute noch feste Erdkruste mit dem heißen flüssigen Erdinnern zusammenschmilzt und damit im Aeter (Wasserstoff) schwimmt. — Der Wasserstoff entzündet sich dann an der heißen oxydierten Erde, wobei er den hierzu nötigen Sauerstoff der Erdmaterie entnimmt, wodurch letztere wieder reduziert wird. — Das Produkt der Verbrennung des Wasserstoffes ist bekanntlich Wasser, und dieses sammelt sich, bei der immensen Hitze, die durch die Verbrennung des Wasserstoffes erzielt wird, als weit, weit überhitzter Wasserdampf um den Erdball an. — Die Erde erhitzt sich so, daß die Erdmaterien vielfach in den luftförmigen Aggregatzustand übergehen; — gewaltige Aeruptoien entstehen dabei, wodurch die Gase und Materien in die Wasserdampfzone hinaufgeschleudert werden, wo sie durch den gewaltigen Auftrieb der gewaltigen Verbrennung festgehalten werden. Die Glühhitze und die Wasserdampfzone werden immer größer. Die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen (2. Petr. 3, 10). Wenn nach Millionen von Jahren die Reduction der Erde vollendet sein wird, kühlt sich wieder in Millionen von Jahren der Wasserdampf ab, bis schließlich wieder tropfbar flüssiges Wasser auf der Erde erscheint. — — Die Oxydation, — das Leben — beginnt das aufs Neue.

Die Resultate der Spektralanalyse liefern dem Verfasser den Beweis für die Richtigkeit der Ausführungen. Der Verfasser erklärt die Sonne und alle leuchtenden Sterne als in der Reduction befindliche Himmelskörper. — Die Spektralanalyse hat bewiesen, daß sowohl auf der Sonne als auch auf den leuchtenden Sternen Wasserstoff in ganz bedeutendem Maße brennt und daß allerlei vergaste, uns bekannte Körper in den Wasserstofflammen glühen etc.

Der Verfasser weist ferner auf die nach ihrer Schwere geschichteten geologischen Ablagerungen auf der Erde hin, die auf die letzte Reduction derselben zurückzuführen sind. — Die Schrift, die wir unsern Lesern bestens empfehlen, ist sehr kurz, und allgemein verständlich gehalten.

Aus dem Völkerleben.

Ein beachtenswertes Zeugnis über deutsche Schiffahrt aus englischem Munde finden wir in dem Londoner Fairplay, der angesehensten Fachzeitschrift Englands für Reederei und Schiffahrt. Der Herausgeber dieser Zeitschrift selbst ist es, der sich über seine Beobachtungen während einer Reise nach Las Palmas an Bord des in der Afrikafahrt beschäftigten Hapagdampfers „Windhuk" ausläßt. Er lobt ohne Einschränkung die Unterbringung, die Lüftung, die gesundheitlichen Einrichtungen, Das Essen sei bei weitem besser gewesen, als man gewöhnlich auf See finde, und bemerkenswert sei die Sorgfalt, mit der jeder einzelne Reisende behandelt worden sei. Zur Bequemlichkeit der an Bord gewesenen Engländer — ihrer drei — seien drei Speisekarten in englischer Sprache abgefaßt gewesen, eine Aufmerksamkeit, von der sich bezweifeln lasse, ob sie deutschen Reisenden auf einem englischen Dampfer geboten werden würde. Die Bedienung an Bord wird ebenfalls sehr gerühmt; die Stewards seien weit besser gewesen, als die Mehrzahl der Stewards auf englischen Dampfern. Schließlich wird auf die Höflichkeit und das Entgegenkommen der deutschen Mitreisenden hingewiesen und in deser Hinsicht wieder zugunsten der Deutschen ein Vergleich mit den Engländern gezogen. Von Interesse ist noch eine politisch angehauchte Bemerkung des Verfassers. Er glaubt nämlich nach seinen Unterhaltungen, die er an Bord gehabt hat, feststellen zu können, daß die Deutschen die Engländer durchaus nicht liebten; doch macht er hierzu folgende Einschränkung: Ich muß allerdings gestehen, daß ich nicht einsehen kann, warum die Deutschen das Gegentel tun sollten. Wir sind mehr als einmal gezwungen gewesen, ihren Weg zu kreuzen; und wenn wir den Deutschen einen freien Markt zum Abzug ihrer überschüssigen Erzeugnisse gegeben und so zu der Entwicklung ihres Handels beigetragen haben, so haben wir dabei immer mit solchem Nachdruck versichert, wir täten es nur in unserm Interesse und zu unserm Nutzen, daß sie natürlich glauben müssen, wir hätten Deutschland noch dankbar zu sein. Es liegen ja Anzeichen vor, daß bei uns eine Aenderung bevorsteht (gemeint sind die schutzzöllnerischen Bestrebungen in England), daß wir im Begriff sind, die Do ut des-Politik Bismarcks aufzunehmen, und ich fürchte, wenn eine solche Aenderung eintritt, so wird — zunächst wenigstens — dadurch unsere Popularität gewiß nicht gehoben werden, wenn wir auch das Beste hoffen. Die Deutschen sind ein großes Volk, und ich gehöre zu denen, die glauben, daß wir mehr von ihnen lernen können als sie von uns.

Aus dem sozialen Leben.

Moderne Wohlfahrtspflege. Dem Jahresberichte des Evg. Diakonievereins in Berlin-Zehlendorf, der durch die Einrichtung des sogen. Freiwilligenjahres für Frauen bekannt geworden ist, entnehmen wir folgende Angaben: Der Schwesternschaft des genannten Vereins gehören an 1248 Schwestern und Pflegerinnen, darunter 183 Reserveschwestern. In Tätigkeit befanden sich im April dieses Jahres 977 Schwestern. Davon arbeiten in der Gemeindepflege auf 63 Stationen 77 Schwestern, in sozialen Arbeitsgebieten (Fürsorge- und Fabrikpflege, Mütter- und Säuglingsheimen, Vorasylen etc.) auf 23 Stationen 59 Schwestern. Für die Ausbildung in der Krankenpflege besitzt der Verein 6 Seminare, welche seitens des Staates als „Oeffentliche Krankenpflegeschulen" anerkannt sind und in denen das staatliche Examen absolviert werden kann. Für Kinderkrankenpflege ist ein Seminar in Dresden eingerichtet, und wie wir hören, soll in nächster Zeit ein neues Seminar in Süddeutschland eröffnet werden. In der „Erziehung und sozialen

Arbeit" bildet das Seminar in Gummersbach aus, nebenbei bemerkt, wie alle Seminare des Vereins, ganz unentgeltlich und ohne jede Verpflichtung für die Zukunft. Dem Diakonieverein gehören bezw. haben sich an ihm angeschlossen folgende Anstalten: Das Heimathaus in Berlin-Zehlendorf. — Das Töchterheim des Evg. Diakonievereins in Kassel-Wilhelmshöhe. — Das Heilerziehungsheim, Pensionat u. Haushaltungsschule für nervöse junge Mädchen in Berlin-Zehlendorf. — Das Rekonvaleszentenheim des Evg. Diakonievereins in Nervi-Ligure. — Mit dem Kurhospiz Waldhaus Sülzhayn in Ellrich im Harz steht der Evg. Diakonieverein in Verbindung. — Der Vorstand des Diakonievereins versendet auf Wunsch unentgeltlich über alle Vereinsarbeit orientierende Drucksachen.

Bilder aus dem jüngsten Verfassungslande.

bringt der Konstantinopeler Berichterstatter der „Köln. Ztg." Er schildert die Begeisterung des Volkes im Stadtgarten von Pera bei dem Spielen einer Artilleriemusikkapelle, was seit Jahren nicht der Fall sein durfte. „Nun hebt die Musik an; es ist eine seltsam schwermütige Weise, durch die sich Zukunftsgen gewaltiger umstürzender Kraft brechen, um dann wieder sich in leise Klage aufzulösen und mit furchtbar dröhnender Drohung zu schließen. So kann Simson gesungen haben: der blinde geknebelte Riese am Drehrade, der seine Kraft wieder wachsen fühlt. Wie gebannt steht das Volk. Was sind das für Klänge? Wer kennt sie? Da tönen Rufe: Kemal! Watan! (Vaterland!) Silistria!, und nun bricht es los, ein Halloh und Bravo, ein „jaschassyn" (es lebe), ein Klatschen, wie es der Garten mit seinen früher müden oder furchtsamen Menschenkindern noch nie gehört hat. Es übertönt die Musik, kaum dringt die Baßtuba des dicksten Artilleristen durch, der mit prallen Backen sein riesiges Instrument verwaltet. Kemal! Watan! Silistria!, wieder klingt die Weise in ihrer ergreifenden und gewaltigen Art. Ein Fieber ist ausgebrochen; dort umarmen sich Offiziere, man steigt auf Tische und Stühle. Kemal! Watan! Silistria! Dieser Marsch war die verpönte Musik, die es in der Zeit der Alleinherrschaft geben konnte. In dem Liede von Kemal ist die Rede von einem jungen Offizier, der bei Silistria gegen die Russen kämpft, und von einer jungen Frau, die den Offizier liebt, aber höher steht beiden die Liebe zum Vaterlande, und in dieser Liebe sterben sie.

Letzte Drahtmeldungen.

Esperanto-Kongreß.

Dresden, 17. Aug. Gestern wurde hier der 4. internationale Esperanto-Kongreß eröffnet. Am Sonnabend hatten das internationale Organisationskomitee und die internationale Gesellschaft der Wissenschaften eine vorbereitende Sitzung abgehalten. In der technischen Hochschule war die Ausstellung der Esperanto-Literatur eröffnet worden, bei der Frankreich und England am stärksten vertreten sind, während Deutschland an vierter Stelle steht.

Eine Erklärung Churchills gegen den Krieg mit Deutschland.

London, 17. Aug. Handelsminister Churchill erklärte zu einer Bergarbeiterkundgebung in Swansea, es sei höchlichst zu mißbilligen, daß jemand versuchte, den Glauben zu verbreiten, daß ein Krieg zwischen Großbritannien und Deutschland unvermeidlich sei. Das sei der reine Unsinn, es gäbe nichts, um das gekämpft werden müsse oder was des Kampfes wert sei.

König Carols Auslandsreise.

Bukarest, 17. Aug. Wie verlautet, wird der König Ende dieses Monats seine krankheitshalber aufgeschobene Auslandsreise antreten.

Besuch der neuen Minister bei den Botschaftern.

Konstantinopel, 17. Aug. Der Großwesir und mehrere der neuen Minister statteten bei den Botschaftern Besuche ab, bei denen sie sich über die Entwicklung der Verhältnisse befriedigend aussprachen.

Verfassungsrevision in Persien.

Teheran, 17. Aug. Durch einen Erlaß des Schahs ist die Einsetzung einer besonderen Kommission verfügt worden, die ein **Wahlgesetz** für das **neue Parlament,** aus Kammer und Senat bestehend, ausarbeiten soll.

Der Khedive in Konstantinopel.

Konstantinopel, 17. Aug. Der Khedive von Aegypten ist hier eingetroffen.

Neuer türkischer Gesandter in Washington.

Washington, 17. Aug. Die türkische Regierung hat dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß der gegenwärtige Gesandte in Bukarest Hussim Kiazim Bey zum Gesandten in Washington ernannt worden ist.

Das Schiff der Danmarkexpedition ist in Bergen eingetroffen.

Kopenhagen, 17. Aug. Ein Schlepper von hier ist nach Bergen abgefahren, um das Schiff der Danmarkexpedition, das am Sonnabend in Bergen eingetroffen ist, nach Kopenhagen zu schleppen.

Erfolgreiche Versuche mit drahtloser Telephonie.

Rom, 17. Aug. Die Versuche mit drahtloser Telephonie nach dem System des Professors Majorana zwischen den 60 Km. von einander entfernten Stationen Montemario und Porto d'Anzio haben sehr gute Resultate ergeben; die gesprochenen Worte waren ganz deutlich zu verstehen.

Schwere Unwetter in Ungarn.

Budapest, 17. Aug. Aus verschiedenen Landesteilen treffen noch immer Nachrichten über schwere Unwetter ein, die **großen Schaden** anrichteten. In der Nähe von Neuäusl schlug der Blitz in ein Weinpreßhaus und **tötete drei Personen** und verletzte zwei lebensgefährlich.

6 Personen beim Muschelsuchen ertrunken.

Calais, 17. Aug. Sechs Personen, die auf einem niedrigen Damm Muscheln sammelten, wurden von den Wellen eines vorüberfahrenden Dampfers ins Meer geworfen. Alle sechs ertranken. Fünf Leichen sind bereits an Land gespült worden.

Die Cholera in Rußland.

Petersburg, 17. Aug. Vom 8. bis zum 14. d. Mts. sind in den von der Cholera ergriffenen Bezirken 508 Erkrankungen und 270 Todesfälle vorgekommen. Die Stadt Nischninowgorod ist für choleragefährlich und die Wolga von dieser Stadt ab bis nach Rybinsk für cholerabedroht erklärt worden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

17. Aug.: Warm, schwül, wolkig mit Sonnenschein, Gewitterneigung.
18. Aug.: Warm, wolkig mit Sonnenschein, Neigung zu Gewittern.
19. Aug.: Warm, heiter bei Wolkenzug, teils bedeckt mit Regen, Gewitter.
20. Aug.: Warm, wechselnd, wolkig, Strichregen, Sturmwarnung, vielfach Gewitter.
21. Aug.: Warm, bewölkt, starke Winde, Neigung zu Gewitter.
22. Aug.: Bewölkt, kühle starke Winde, Regen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Im Sommer bedarf die Ernährung der Säuglinge besonderer Sorgfalt, weil die Darmkatarrhe in dieser Zeit durch die Gärung der Nahrung im Darme leichter verursacht werden. Durch die Ernährung mit „Kufeke"-Kindermehl und Milch beugt man in wirksamster Weise den gefürchteten Darmerkrankungen vor.

Wohnung

von 3 Zimmern, nebst Keller Stallung und Garten im Wilkeschen Hause zu Geisecke ist zum 1. Oktober ds. Js. anderweitig zu vermieten.

Schulte, Auktionator.
3937

Eine Wohnung,
3 Zimmer, auf sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 3915

Von der Reise zurück.
3868 **Dr. Emmerich.**

Gebrauchte, noch gut erhaltene
kupferne Pumpe
zu kaufen gesucht. 3936
Zu erfragen in der Expedition.

Buxtehude Maler-Schule
Ausgez. d. gold. u. silb. Med. Prosp. d. **Biserwag.** Dir.

Zurückgekehrt!
Dr. Gottbrecht
3886 prakt. homöopath. Arzt.
Dortmund, Beurhausstr. 7

Seemuscheln
heute frisch, Pfund 10 Pfg.
Sauerkraut
neues, Pfund 8 Pfg 3934
Delikateßh. Wahle.

Pepsin-Magen-Bittern
Ernst L. Arp, Kiel
Prämiiert mit ersten Preisen.
Feinster appetitanregender und verdauungsfördernder Kräuterbittern von vorzüglichem Wohlgeschmack. (Siehe Prospekt.) Zu haben bei:
Fritz Schöttler, „Zur Börse".
3929

Garantiert reinen
Bienen-Honig
Glas 60 Pfg. und Mk. 1.10
(für leere Gläser werden 10 Pfg. zurückvergütet). 3935
Delikateßh. Wahle.

Montag, Dienstag
verabreiche ich auf
Margarine und Kaffee
Doppelte Rabattmarken.
3887 **Peiffer's**
Spezial-Geschäft,
Hagenerstr. 1. **Schwerte** Hagenerstr. 1.
Ueber 20 Verkaufsstellen in Rheinland und Westfalen.

Kufeke
-Kindermehl
-Krankenkost
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Jede sparsame Hausfrau
benutze mein billiges Angebot!

Stampfzucker feink. p. Pfd. **21** Pfg.
Würfelzucker kleine Stücke pr. Pfd. **23** Pfg.
Einmachzucker ff. cry. Platt. pr. Pfd. **24** Pfg.
in ganz. Paketen v. ca. 15 Pfd. pr. Pfd. **23** Pfg.
Kaisermehl per Pfund **16** Pfg.
ff. Blütenmehl per Pfund **16** Pfg.
Backpulver mit Prämienbons
3 Pakete **20** Pfg.
Ia. Holländer Käse
per Pfund **65** Pfg.
Apfelgelée Pomolose per Pfd. **23** Pfg.
Reines Apfelkraut
p. Pfd. **35** Pfg.
Sparseife Ia. milde p. Pfd. **30** Pfg.
Soda 10 Pfd. **29** Pfg.
Weinberg's Haushaltungskaffee
hochf. in Geschmack u. Aroma p. Pfd. **1.00**
Landbutter-Ersatz,
3938 ff. Margarine p. Pfd. **95** Pfg.
Margarine hochf. p. Pfd. **50** Pfg.
Zugabebons! Zugabebons!
Auf Wunsch Lieferung frei ins Haus.
L. Weinberg.

Oeffentliche Zustellung.

Der **Brauereibesitzer Wilhelm Ostermann** in Schwerte, Prozeßbevollmächtigter Justizrat Backhausen in Schwerte, klagt gegen den **Karusselbesitzer August Isken,** früher in Hagen, Markt 6, wohnhaft, jetzt unbekannten Aufenthalts, auf Grund eines Wechsels vom 10. Januar 1908 über 100,— Mark, fällig am 10. Juni 1908, dessen Aussteller der Kläger und dessen Akzeptant der Beklagte ist, und einer Protesturkunde vom 12. Juni 1908 mit dem Antrage

1.) den Beklagten kostenpflichtig zu verurteilen, an Kläger die Summe von Mk. 100,— nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 10. Juni 1908 und 2,28 Mk. Wechselunkosten zu zahlen.
2.) das Urteil für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das **Königliche Amtsgericht in Schwerte** auf **Donnerstag,** den **1. Oktober 1908, vormittags 10 Uhr.**

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Schwerte, den 10. August 1908. 3872

Küper, Gerichtsaktuar
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Neue
Holländische
Vollheringe
5221 empfiehlt
Carl Trog.

Zwangs-Versteigerung.

Am 19. dss. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Wirt Rath hier folgende Gegenstände:

1 gr. Partie Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge, sowie gr. Partie Hosen, Hemden und Vorhemden, ferner eine Partie blaue Arbeiteranzüge u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt. 3939

Schwerte, den 17. August 1908.

Grothaus, Gerichtsvollzieher.

Grosser **Räumungsverkauf**

wegen **Umbau.**

Ich lasse in allernächster Zeit einen der Neuzeit entsprechend grösseren Umbau meiner Geschäftsräume ausführen. Um den für diesen Umbau notwendigen Platz zu gewinnen, verkaufe ich

sämtliche Schuhwaren

von heute abend 6 Uhr ab zu auffallend billigen Preisen. Die Preise für sämtliche Schuhwaren sind derartig herabgesetzt, dass einem Jeden Gelegenheit geboten ist, sich für wenig Geld auf längere Zeit mit soliden Schuhwaren zu versehen.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, dass mein Lager nur aus soliden und erprobten Qualitäten besteht und liegt es im Interesse eines Jeden, von diesen

kolossalen Vorteilen

die ich hiermit biete, möglichst vielseitigen Gebrauch zu machen.

Schuhhaus D. Herz Nachfolger

Hüsingstr. 29 **SCHWERTE** **Fernsprecher 231.**

Ich bitte meine Schaufenster zu beachten.

Gebrüder Stein

Schwerte.

Grosser Ausverkauf

wegen Umzug.

Ein grosser Teil der Waren wird tatsächlich für die Hälfte des früheren Preises verkauft.

Von Montag, den 17. August bis Samstag, den 22. August verkaufen wir

Grosse Posten Kleiderstoffe, z. T. reine Wolle, ... Serie I per Meter **75** Pfg., Serie II **100** Pfg.

Schürzendruck, waschecht . . . . . Serie I per Meter **68** Pfg., Serie II **85** „

Schürzensiamosen, 140 cm breit, waschechte, gute Ware . . . . . per Meter **68** „

Kleidersiamosen, garantiert waschechte, gute Ware . . . . . „ „ **75** „

Kleiderdruck, „ „ „ „ . . . . . „ „ **48** „

Bettsiamosen und Bettkattune, „ „ „ . . . . . „ „ **38** „

Betttuchhalbleinen, volle Breite, „ „ „ . . . . . „ „ **98** „

Nessel, für Bezüge und Betttücher, ca. 160 cm breit . . . . . „ „ **68** „

Damen Chiffonhemden
per Stück **95** Pfg.

Schwere Schlafdecken
extra gross **1.95**

Grosse Betttücher
per Stück **95** Pf.

Blauleinene
Hosen und Jacken
garantiert waschecht Stück **98** Pfg.

Sämtliche Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge und Paletots

zu fabelhaft billigen Ausverkaufspreisen.

Die sich während des Ausverkaufs angesammelten

Reste Kleiderstoffe und Baumwollwaren fast alle für die Hälfte des sonstigen Preises.

Bettbarchende, Bettfedern und Daunen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ein Posten leicht beschädigter Bettstellen ein- und zweischläfig, per Stück 10,75 Mk.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Nr. 192. Montag, den 17. August 1908. 40. Jahrg

Zur Hinterbliebenen-Versicherung der Arbeiter.

Aus dem vielleicht noch im laufenden Monat zur Veröffentlichung gelangenden Finalabschluß der Reichshauptkasse auf das Jahr 1907 wird man auch erkennen können, wie viele Millionen Mark dem durch das Zolltarifgesetz vom Jahre 1902 geschaffenen Hinterbliebenen-Versicherungsfonds zugeführt worden sind. Es wird sich um eine ganz beträchtliche Zahl von Millionen handeln, was umso erfreulicher ist, als der Fonds ja dazu bestimmt ist, die Durchführung der in die Wege geleiteten Arbeiterwitwen- und Waisenversicherung zu fördern. Bekanntlich werden zu seiner Auffüllung die Mehreinnahmen aus gewissen landwirtschaftlichen Zöllen gegenüber den Erträgen bestimmter im Gesetze festgelegter früherer Jahre benutzt. Diese Mehreinnahmen sollen auch später nach Einführung des betr. Gesetzes für die Arbeiterwitwen- und Waisenversicherung Verwendung finden. Auch diese Anordnung erleichtert sicherlich die Durchführung des neuen Arbeiterversicherungszweiges. Trotzdem wird man schwerlich umhin können, die bisherigen Bestimmungen über die finanziellen Grundlagen der neuen Versicherung einer Ergänzung zu unterziehen. Auch wird man schwerlich in der Annahme fehl gehen, daß bei den bisherigen Vorbereitungen für die Witwen- und Waisenversicherung diese Frage an den zuständigen Stellen eingehenden Erwägungen unterzogen ist. Während nämlich für das Jahr 1907 viele Millionen Mark in den Hinterbliebenen-Versicherungsfonds fließen werden, hatte das Jahr 1906, in dem doch auch schon der neue Zolltarif in Geltung war, nach der gleichen Richtung gar kein Ergebnis gebracht. Der Finalabschluß der Reichshauptkasse für das letztgenannte Jahr verzeichnet nicht einen Pfennig, der in den Fonds abgeführt werden konnte, weil eben keine Mehreinnahmen der eben bezeichneten Art in die Reichskasse geflossen waren. Erst mit dem Abschluß für 1907 wird also der Fonds begründet werden. Was aber 1906 und 1907 passiert ist, kann sich in der Folgezeit wiederholen. Ja, es ist bei dem schwankenden Charakter gerade der Erträge aus den landwirtschaftlichen Zöllen, bei denen die heimischen, doch recht verschieden ausfallenden Ernteergebnisse jedes Jahr die entscheidende Rolle spielen, ziemlich sicher, daß sich die für die Hinterbliebenenversicherung vorbehaltenen Mehreinnahmen recht oft beträchtlich verschieden von einander gestalten werden. Es liegt auf der Hand, daß man mit den in Rede stehenden Bestimmungen des Zolltarifgesetzes nur solange auskommen kann, als es sich lediglich um die Ansammlung des Hinterbliebenen-Versicherungsfonds handelt, der, ob er regelmäßig oder unregelmäßig angesammelt ist, nur mit seinem am Ende vorhandenen Gesamtbestande dem neuen Versicherungszweige zugute kommen soll. Anders aber gestaltet sich die Sachlage, sobald es sich darum handeln würde, die jährlichen Erträge nach dem Inslebentreten des Gesetzes über die Witwen- und Waisenversicherung für diese nutzbar zu machen. Dabei kann unmöglich auf die Dauer mit Einnahmen gerechnet werden, die so schwankender Natur sind, wie die Mehrerträge aus den landwirtschaftlichen Zöllen. Man wird daher gut tun, sich darauf einzurichten, daß die betreffenden Bestimmungen des Zolltarifgesetzes einer Ergänzung unterzogen werden, die selbstverständlich materiell an dem Willen der damaligen Gesetzgeber nichts ändern, aber doch Fürsorge dafür treffen wird, daß nicht schwankende, von einander recht stark abweichende Summen, sondern möglichst gleichbleibende bezw. stetig dem Bedürfnis entsprechende, stetgende Beträge vom Reiche beigesteuert werden. Eine solche Regelung wird sicherlich, da sie das Zustandekommen der Arbeiterwitwen- und Waisenversicherung nur fördern kann, überall auf Zustimmung stoßen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 17. August.

** **(Ueber die Höhe des Finderlohnes,)** den der Verlierer eines Gegenstandes zu bezahlen hat, herrschen noch in vielen Kreisen irrige Ansichten. Das Bürgerliche Gesetzbuch enthält darüber bestimmte Vorschriften. Danach kann der Finder von dem Empfangsberechtigten einen Finderlohn verlangen. Der Finderlohn beträgt von dem Werte der Sache bis zu 300 Mark fünf vom Hundert, von dem Mehrwerte eins vom Hundert, bei Tieren eins vom Hundert. Hat die Sache nur für den Empfangsberechtigten einen Wert, so ist der Finderlohn nach billigem Ermessen zu bestimmen. Der Anspruch ist ausgeschlossen, wenn der Finder die Anzeigepflicht verletzt.

** **(Ueber lateinische Adressen für Auslandsbriefe)** wird von einer amtlichen deutschen Stelle im Ausland der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Es kommen aus allen deutschen Ländern für die zahlreichen Deutschen sehr viele Briefe an, deren Adressen mit deutschen Lettern geschrieben sind. Die hiesige Post kann mit den Briefen nichts machen, somit schickt sie sie uns auf das Konsulat, und wir besorgen sie . Was hier geschieht, das wird auch für anderwärts gelten, aber auch für Orte, an denen kein deutsches Konsulat und sonst niemand da ist, die Adressen durchzusehen? Wie viele Briefe dürften da verloren gehen, wie viele Familienbande gelockert werden! Ein Sohn im Auslande schreibt seiner alten Mutter einmal, zweimal, erhält keine Antwort. Da denkt er: Die alte Frau wird tot sein. Ach nein, aber der Brief des alten Mütterchens mit den ungelenken deutschen Zügen, der ist niemals angekommen. Das liebe Publikum möge sich also für Adressen nach romanischen Ländern nur lateinischer Buchstaben bedienen, es ist mit den deutschen Zügen gerade so, als wolle jemand nach Deutschland mit griechischen Lettern Briefe adressieren.“

** **(Abfertigung von Reisegepäck.)** Im Interesse des reisenden Publikums erscheint es geboten, auf die anscheinend noch nicht genügend bekannten Möglichkeiten direkter Gepäckabfertigung hinzuweisen. Z. B. kann der Reisende direkte Abfertigung seines Gepäck nach einer weitgelegenen Station beanspruchen, wenn er in Ermangelung direkter Fahrkarten solche bis zu der in dieser Richtung weitestgelegenen Station löst, wenn der Tarif Entfernungszonen bis zur Bestimmungsstation enthält. Ist das letzte nicht der Fall, so ist dem Reisenden, dessen Gepäck dann auf einer geeigneten Umsteigestation neu abgefertigt werden muß, doch die Möglichkeit direkter Frachtberechnung gesichert, weil diese Umsteigestation bei Weiterabfertigung des Gepäcks die Zone für die Gesamtentfernung anzuwenden und hiernach nur den differenzierenden Frachtbetrag — abzüglich des zu erst gezahlten — in den neuen Gepäckschein einzustellen hat. Der Reisende kann sich diese direkte Frachtberechnung auch bei Vorausbestellung der anschließenden Fahrkarten durch Aufnahme einer bezüglichen Notiz in das (25Pfg.) -Telegramm sichern. Die erwähnte Frachtberechnung findet jedoch infolge neuerer Verordnung nur auf ausdrücklichen Wunsch des Reisenden Anwendung, weil nach dem Gepäcktarif der Fall vorkommen kann, daß die Fracht bei getrennter Berechnung billiger wird als bei der Berechnung für die Gesamtstrecke.

** **(Zuchtviehmarkt in Hamm.)** Wie in den früheren Jahren, findet auch n diesem Jahre, und zwar am 24. und 25. September in Hamm i. W. auf dem großen Exerzierplatz ein Zuchtviehmarkt für Rindvieh, Schweine und Geflügel statt. Diese Einrichtung ist sowohl von dem kaufenden Publikum als auch von den Züchtern der Provinz mit Freuden begrüßt worden, denn einmal wird hier dem kleinen Landwirt, der weite Reisen in entfernte Zuchtgebiete nicht zu unternehmen in der Lage ist, Gelegenheit gegeben, namentlich männliche Tiere von guter Zuchttauglichkeit zu erwerben. Andererseits ist der Zuchtviehmarkt die geeignete Stelle, wo die Züchter aus den einzelnen Bezirken ihren Bedarf an neuem Zuchtmaterial decken bezw. austauschen können. Die näheren Bestimmungen können kostenfrei von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in Münster i. W., Schorlemerstraße 6, bezogen werden. Besonders bemerken wollen wir hierbei, daß die auszustellenden Tiere sämtlich bis zum 1. September 1908 bei der obengenannten Geschäftsstelle angemeldet werden müssen, da nichtangemeldete Tiere nicht zugelassen werden. — Die Landwirte unseres Leserkreises wollen wir nicht verfehlen, auf dieses Unternehmen zur Ausbreitung des Absatzgebietes und höheren Verwertung ihrer Viehprodukte aufmerksam zu machen.

** **(Stellen für Militäranwärter)** im Bezirk des 7. Armeekorps. Die ausgeschriebenen Stellen sind nur für solche Personen bestimmt, die den Zivilversorgungsschein besitzen. — Bommern, Amt: Polizeisergeant, 1200 bis 1800 Mk. Gehalt. — Buer, Amt: Polizeiwachtmeister, 1500 bis 2500 Mk. Gehalt. — Buer i. W., Amt: Kassenassistent 2. Kl. bei der Gemeindehebestelle, 1200 bis 1500 Mk. Grundgehalt. — Krefeld, Polizeiverwaltung: Polizeiwachtmeister, 2000 bis 2900 Mk. Gehalt. —

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von V. Corony. 15

Schröder verzog die Lippen zu einem häßlichen Lächeln. „Nun, jeder muß wissen, was er zu tun hat. Das Bürgermädchen ist gesuchte Ware, weil es dem Gatten eine fürstliche Morgengabe mitbringt. Wenn der, wie ich leider befürchten muß, unvermeidliche Verkauf Neunkirchens erfolgt, erwirbt sie vielleicht das Rittergut und bezieht es als Herrin. Ich empfehle mich Ihnen, Frau von Roßbach.“

„Es tut mir leid, daß Sie in Rätseln zu sprechen beliebten.“

„So bald mir gestattet ist, deutlicher zu werden . . .“

„Weshalb denn nicht? Ich liebe es, klar zu sehen.“

„Gnädige Frau, weil mein Kopf voll ehrgeiziger Ideen steckte, weil ich rastlos gearbeitet und einen Taler auf den andern gelegt habe, wurde ich der reiche Schneidemüller. Die Grete heiratete ich nicht aus Liebe, denn sie war weder hübsch noch klug, sondern um ihres Geldes willen. Dazu kam später noch eine große Erbschaft. Grete starb und hinterließ mir zwei Kinder. Nun setzte ich auf den Sohn alle meine Zukunftshoffnungen. Aber der Walter, lieber Himmel! was soll ich mit dem anfangen? Er hat keinen Kopf und keine Lust zum Studieren. Na, da mag er die Mühle weiterführen, oder von seinen Renten leben, wie es ihm beliebt. Doch damit geschieht meinem Ehrgeiz kein Genüge. Ich sagte mir immer: Du hast gespart, gearbeitet und Dir eine goldene Leiter gezimmert. Auf der mußt Du hinansteigen. Geld besitzest Du genug. Jetzt verschaffe Dir die Berechtigung, an Seite der Hochgeborenen zu stehen. Oeffne Dir die verschlossenen Türen. Das Geld ist eine mächtige Springwurzel. Ja, und da blickte ich auf meine Undine. Die denkt und empfindet wie ich. Nur, daß sie jung ist und ein heißes Herz hat. Sie könnte schon längst Gräfin sein, wenn eben das ungestüme, verlangende Herz nicht wäre, aber das spricht nun einmal, und, gehts nach mir, so soll das Mädel auch seinen Willen haben.“

„Was erzählen Sie mir denn da?“

„Gnädigste, wenn Herr Elgard mein Schwiegersohn wird, so entlaste ich Neunkirchen und gewähre Ihnen, sowie dem jungen Paare einen jährlichen Zuschuß, der für ein standesgemäßes Auskommen mehr als genügen dürfte.“

Schweigend, die Hand auf eines Sessels hohe, geschnitzte Lehne gestützt, stand Margot da. Hochmut und das Verlangen nach einer sorgenlosen Zukunft kämpften in ihr.

„Ich kann Ihnen heute noch keine endgültige Antwort geben,“ sagte sie endlich, sorgfältig bemüht, ihre große Aufregung zu verbergen, die sich doch in jeder Miene und in dem Ton der Stimme verriet. „Hier hat nur einer zu entscheiden und das ist mein Sohn. Mir liegt es durchaus fern, seinen Entschluß zu beeinflussen. Was mich betrifft, so finde ich immer eine Zufluchtsstätte bei meiner Schwester, der verwitweten Gräfin von Eichen.“

„Ich will auch nicht drängen und habe überhaupt keine Ursache, ungeduldig zu sein. Junge Mädchen stecken immer voll romantischer Ideen und wenn diese nicht verwirklicht werden können, na, dann geht das Herz deshalb noch nicht entzwei. Meine Tochter ist keine sentimentale Kopfhängerin. Wo sie verschmäht wird, da drängt sie sich nicht auf. Vielleicht gestatten Sie mir, in einiger Zeit wieder nach Ihrem Befinden zu fragen.“

„Sie werden mir willkommen sein.“

Mit linkischer Verbeugung verließ der Schneidemüller den Salon und bestieg das mit zwei prächtigen Apfelschimmeln bespannte Gefährt. Als die ungeduldig stampfenden Pferde fortsprengten, wandte er sich noch einmal um und nahm den Hut ab, denn oben am Fenster glaubte er Frau von Roßbach zu bemerken.

Dann zog Schröder die Plüschdecke über die Knie und murmelte: „Hoffärtiges Bettelvolk, Dir will ich schon noch den Herrn zeigen!“

* * *

Zwischen dunklen Wäldern tauchte der Prachtbau der Villa und die Schneidemühle auf.

Schröder fühlte wieder einmal reißende Schmerzen in seinen Beinen und außerdem ein heftiges Zusammenschnüren der Brust, das ihn des Atems beraubte.

Er hing am Leben und wehrte sich verzweifelt wider das beginnende Siechtum, das doch, trotz der kostspieligsten Kuren nicht von ihm ablassen wollte. Krank, eine Null im eigenen Haus werden! Ja, das hätte gerade noch gefehlt. Das durfte man ihm unter keinen Umständen anmerken. Da würde es hübsch drunter und drüber gehen!

Der rechte Fuß war so steif und schwer und wollte gar nicht mehr mit. „Aber nur fest auftreten! Es wird schon doch zu erzwingen sein.“

Rasch schwang sich der Schneidemüller aus dem Wagen. Da, ein heftiger Ruck und dann ein jähes Umknicken des Knöchels. Schröder würde zu Boden gestürzt sein, hätte ihn Christian nicht mit einem ebenso tollpatschig als unverschämt klingenden „Oha!“ aufgehalten.

„Aus dem Weg, ungeschickter Tölpel!“ fuhr ihn der Schneidemüller an, der das Gleichgewicht sofort wiederfand.

„Sie wären ja hingeschlagen, Herr!“

„Es ist nicht wahr.“

„Aber . . .“

„Du sollst nicht widersprechen! Geh an Deine Arbeit, fauler Bursche!“

Ein gewaltiger Stoß machte den Knecht hin- und herschwanken, so daß er mit beiden Armen den nächsten Baum umklammern mußte und wie ein bissiger Hund hinter dem Müller herknurrte, als dieser nun, auf seinen Stock gestützt, aber mit möglichst strammer Haltung in die Villa schritt.

Undine flog ihm entgegen, brennende Röte der Erwartung auf den allzu vollen Wangen. Die hochelegante Haustoilette von zartblauem Stoff paßte schlecht zu ihrer derben, vierschrötigen Erscheinung. Nur das rotblonde Haar war schön und flimmerte wie Gold über der niederen Stirn.

„Du kommst von Neunkirchen, Vater?“

„Ja,“ erwiderte Schröder kurz und setzte sich in den Lehnstuhl, den ihm das Mädchen hinschob.

„Hast Du Frau von Roßbach gesprochen?“

„Jawohl. Die hoffärtige Närrin! Schlag Dir die dumme Geschichte aus dem Kopf.“

„Wie?“

„Ich habe es wahrhaftig nicht nötig, meine Tochter auszubieten wie eine verlegene Ware. Wer sich aufs hohe Roß setzen will, der mag oben sitzen bleiben, bis er runterfällt. Ich tue keinen Schritt mehr in der Sache.“ 154,20

Der Amtsort wird bei der Einberufung bestimmt. Oberpostdirektion Düsseldorf: mehrere Briefträger und Postschaffner, 900 bis 1500 Mk. Gehalt. — Der Amtsort wird bei der Einberufung bestimmt. Oberpostdirektion Düsseldorf: mehrere Landbriefträger, 800 bis 1000 Mk. Gehalt. — Der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt. Königl. Eisenbahndirektion in Münster: 20 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, 900 bis 1900 Mk. Gehalt. — Der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt. Königl. Eisenbahndirektion Münster: 10 Anwärter für den Weichenstellerdienst, 900 bis 1800 Mk. Gehalt. — Düsseldorf, Königl. Generalkommission: Hilfsbote, 900 bis 1500 Mk. Gehalt. — Düsseldorf-Derendorf, Königl. Gefängnis: Aufseher, 900 bis 1500 Mk. Gehalt. — Gemeinde Erkrath, Polizeiverwaltung: Polizeisergeant, 1050 bis 1500 Mk. Gehalt. — Haßlinghausen, Amt: Polizeisergeant, 1100 bis 1820 Mark Gehalt. — Amt Rehme zu Oeynhausen: 3. Amtspolizeisergeant, 1000 bis 1400 Mk. Gehalt. — Iserlohn, Magistrat: Schutzmann für den Tages- und Nachtdienst, Anfangsgehalt 1200 Mk. — Kirchhörde, Kreis Hörde, Amtsverwaltung Kirchhörde: Polizeisergeant, 1200 bis 1800 Mk. Gehalt. — Oberhausen, Rhld., Bürgermeisteramt: Stadtbote, 1200 bis 1830 Mk. Gehalt. — Recklinghausen, Amt: Polizeisergeant, 1200 bis 1800 Mk. Gehalt. — Sterkrade, Bürgermeisteramt: Schachtmeister, 1200 bis 2000 Mk. Gehalt. — Witten (Ruhr), Polizeiverwaltung: Polizeisergeant, 1450 bis 2050 Mk. Gehalt.

Kleine Chronik.

Wieder ein Ballonunglück. Als auf dem Gelände der französisch-englischen Ausstellung in London am Freitag der Ballon des Kapitäns Lovelace gefüllt werden sollte, erfolgte durch die sträfliche Unachtsamkeit eines Zuschauers, der ein Streichholz entzündete, eine furchtbare Explosion. Zwei Personen wurden getötet, zehn, darunter der Kapitän, schwer verletzt. Die Trümmer des Ballons fingen Feuer. — **Vier Tage hilflos im Walde.** Die überaus tragische Geschichte eines verkrüppelten Mädchens teilen Berliner Blätter mit. Die Unglückliche ist durch einen Unglücksfall beider Beine beraubt worden und trägt Stelzfüße. Als sie sich dieser Tage im Walde bei Köpenick befand und Durst bekam, schnallte sie die Beine ab, um besser ans Wasser kriechen zu können. Junge Leute fanden die Stelzen, nahmen sie mit und gaben sie am Bahnhof ab, ungeachtet des verzweifelten Rufens des Mädchens, das sie, zu ihrer Ehre sei es angenommen, vielleicht nicht gesehen und nicht gehört haben. Das hilflose Geschöpf wurde erst nach vier Tagen im beklagenswerten Zustande entdeckt und liegt nun im Krankenhause schwer darnieder. — **Aus den deutschen, österreichischen und schweizerischen Bergen** wird über starke Schneefälle gemeldet. Auf dem Glatzer Schneeberge liegt de weiße Decke einen viertel Meter hoch, und auf dem Kamme des Riesengebirges bei 5 Grad Kälte sogar bis zu einem halben Meter. Im Hochgebirge schneite es bis auf 800 Meter herab. — **Nach dem Genuß von verdorbenem Pökelfleisch** sind in Lemsdorf und Groß-Ottersleben bei Magdeburg 200 Personen erkrankt. Der Zustand vieler ist bedenklich. — **Ueberladen und gesunken.** Der deutsche Dampfer „Walküre" ist im Hafen von Barry in England gesunken, während er Güter an Bord nahm. Es gelang nur mit Mühe, die Arbeiter zu retten. — **Die „Kameraden".** Im Marinegefängnis in Cherbourg in Frankreich sind schwere Mißhandlungen Neueingelieferter entdeckt worden. Mit brennenden Papierstreifen ging man dem Opfer, das in einen Kreis treten mußte, zu Leibe und brachte ihm Brandwunden bei.

Aus Zeit und Welt.

Die telegraphische Uebermittelung von Photographien ist jetzt auch zwischen Berlin und Kopenhagen möglich, und Stockholm wird bald in die Reihe aufgenommen werden, ebenso Newyork und Chicago. München machte den Anfang, dann folgten Paris und London.

Mit dem amerikanischen Lenkballon scheint es gerade wie mit dem englischen nicht weit her zu sein. Die Zuschauer bei der ersten offiziellen Probefahrt unweit Washington sahen, Londoner Blättermeldungen zufolge, wie der Motorführer in 300 Fuß Höhe bemüht war, den Motor zu reparieren, während das Luftschiff kräftig hin und her schwankte. Die Geschwindigkeit war geringer, als ausgemacht. Der Grund hierzu war ein Unfall. Etwas über eine Meile vom Start zerriß der Leitungsdraht vom Motor nach einem der vier Zylinder. Kapitän Baldwin konnte seinen Sitz am Steuer nicht verlassen, und der Motorführer erhielt bei dem Versuch, den Draht wieder herzustellen, derartige elektrische Schläge, daß er ihn aufgeben mußte. Das Luftschiff mußte nach 19 Minuten niedergehen.

Die Nahrung des Urmenschen. Mehrere Forscher, wie Hovelaque, Büchner u .a. hatten die Ansicht vertreten, daß die ersten Menschen sich von Pflanzen ernährt haben, also Vegetarier gewesen sind, und der Fleischgenuß erst später hinzugetreten sei. Wie die „Umschau" mitteilt, hat Ortvay diese Frage neuerdings nochmals zum Gegenstand von Untersuchungen gemacht und kommt mit Rücksicht auf die Zahnbildung, die Verdauungsorgane des Menschen und die ungünstigen Vegetationsverhältnisse jener Zeit zu einem abweichenden Ergebnis. Er sieht die in Höhlen, Pfahlbauten und Torfschichten vorgefundenen Küchenabfälle, die Muschelhügel und weiter die Lebensweise der heutigen wilden Völker als Beweis dafür an, daß der Urmensch ein Allesfresser gewesen ist.

Mein Sauerland.

Im Verlage von J. Stahl in Arnsberg erschien soeben folgendes hübsche Gedicht von F. Kattwinkel, welches von Franz Kalthoff stimmungsvoll in Musik gesetzt ist. Dieses neue Loblied auf unsere sauerländischen Berge ist vorrätig in der Buchhandlung von Carl Braus. —

Du Sauerland, mein Heimatland,
Du bist romantisch schön,
Mit deinen Tälern, heimisch traut,
Und waldbekränzten Höh'n.
Vorbei an alten Eichen rauscht
Vom Fels der Silberquell,
An dem im Tal mit Märkerfleiß
Schafft Meister und Gesell.
Wenn kaum im Ost' der Morgen graut,
Dann hört man auf den Höh'n
Rings, wo zu Tal der Waldbach rauscht,
Die Eisenhämmer geh'n;
Und wenn im gold'nen Frührotlicht
Die Bergesgipfel glüh'n,
Dann mischen sich in Klang und Schall
Gar traute Melodien.
Die Amsel hoch im Wipfel schlägt,
Die Drossel singt im Tann,
Und in der Buche Schatten stimmt
Der Fink sein Liedchen an.
Die Lerche steigt im Aetherblau,
Die Luft geht frisch und rein
Und trägt von Fern Frühglockenklang
Ins Waldkonzert hinein.
So lieblich wie die Städte hier
Die Dörfer und die Au'n,
Sind meiner schönen Heimat Zier
Die Mädchen und die Frau'n.
Aus ihren blauen Augen spricht
Ein Herz voll Lieb und Treu,
Das traurig, so uns Kummer drückt —
Und froh, lacht uns der Mai.
Du Sauerland, mein Heimatland,
Dir bleib ich all'zeit gut;
In dir lebt noch ein treu Geschlecht,
Ein echt Westfalenblut.
Auf deiner roten Erde wohnt,
Beschützt vom deutschen Aar,
Ein Volk, wie deine Eichen stark,
Gott schirm' dich immerdar!

Der Ferienfeind.

Ein Mitarbeiter schreibt der „Berl. Volksztg.: Wenn die Sommerferien beginnen steigt immer die Gestalt meines alten Oberlehrers vor meinen Augen empor. Von allen Menschen, die mir je in den Weg gekommen sind, ist er der einzige, aber auch der denkbar grimmigste Feind aller und namentlich der langen Ferien gewesen. Er war ein Lehrfanatiker, der am liebsten den ganzen Tag auf dem Katheder zugebracht hätte. Aber das war nicht der Grund seines Ferienhasses. Nach seiner Ansicht — und diese Ansicht hatte sich bei einer beinahe 50jährigen Amtstätigkeit sehr fest bei ihm eingewurzelt — sollte der Unterricht auf täglich drei Stunden in allen Schulen beschränkt, die Ferien aber abgeschafft werden. Hingegen wollte er die kirchlichen Feste, aber nie länger als zwei Tage, und die nationalen Gedenktage, mindestens von der Schlacht am Teutoburger Walde an, gefeiert wissen. Seine Schüler, und das war der Schmerz seines Lebens, standen nur teilweise auf seinem Standpunkt, das heißt sie waren für den dreistündigen Unterricht, für die Feier sämtlicher Feste, aber leider auch für die Beibehaltung der Ferien.

Die Regierung und seine Kollegen verwarfen den ganzen Plan, und dieses Unverständnis hatte ihn zur Opposition gegen die Regierung und zur fast völligen Trennung von seinen Amtsgenossen geführt. Ueber seinem „System" war er zum Sonderling geworden. Alles Uebel in der Welt entsprang aus den Ferien, und da die Regierung nichts tat, sie abzuschaffen, war sie in seinen Augen die Anstifterin alles Unheils. Es gab unter uns Faulpelze und Schlingel, aber sie erfreuten sich alle eines gewissen Schutzes des Alten, denn er erachtete ihre persönliche Schuld als überaus gering, die Ferien und die Regierung hatten uns verdorben.

Wir wußten mit dieser Auffassung zu rechnen: in den ersten Wochen nach Beginn der Schule arbeiteten wir keinen Strich. Der alte Herr ließ den Tadel nicht fehlen; aber wir sahen ihm die innere Freude darüber an, daß das „System" wieder einmal unwiderleglich bewiesen war. Eine Woche vor den Ferien begann bei ihm die Unruhe. Er war gereizt und launisch und verlangte mindestens von seinen Sekundanern, deren Ordinarus er war, daß sie angesichts der bevorstehenden Leidenszeit einen würdigen Ernst zur Schau trügen. Das tat man ja nach Kräften, aber es glückte nicht immer. Er pflegte nach der letzten Schulstunde dem Primus stumm die Hand zu drücken und dann wie ein schwer getroffener, aber gefaßter Mann die Klasse zu verlassen. In diesem feierlichen Augenblicke hatte der Primus einmal ein schwaches Lächeln nicht zu unterdrücken vermocht. Da stieg dem alten Herrn die Zornröte ins Gesicht. „Mensch," rief er, „ich bitte, ich ersuche Sie — in diesem Augenblick, wo man Sie planlos in ein Lotterleben treibt, sehen Sie mich so vergnügt an, als wäre ich Ihre Cousine." Aber jetzt brach das Unglück erst los. Die ganze Klasse platzte in ein Lachen aus. Der alte Herr trat entsetzt ein paar Schritte zurück, warf uns einen Blick voll unsäglicher Verachtung zu und wandte uns den Rücken. Es dauerte nachher sehr lange, ehe er wieder Vertrauen zu uns gewonnen hatte.

In den Ferien ist er auch gestorben; zwar nicht in den großen — das wäre sein schönster Triumph gewesen — sondern nur in den Pfingstferien. Sein „System" ist mit ihm zu Grabe gegangen.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Die Expedition durch die Wanderdünen der Wüste Namib, die während der letzten Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika ausgeführt wurde, zählt zu den Glanzleistungen der deutschen Truppen in diesem unter bisher unbekannten Schwierigkeiten geführten Kriege. Die während der Kämpfe von Tag zu Tag mehr hervortretende Notwendigkeit des Baues einer Eisenbahn von Lüderitzbucht nach Kubub veranlaßte damals diese Expedition von Eisenbahnern zur Erforschung einer Trace durch die Wanderdünen in der Wüste Namib, die zu den interessantesten Erscheinungen der Kolonie gehören. Eine packende Schilderung dieser ergebnisreichen Expedition aus der Feder ihres Führers veröffentlicht Generalleutnant a. D. Frhr. v. Dinklage-Campe in dem von ihm herausgegebenen neuen reichillustrierten Werke „Deutsche Reiter in Südwest" (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W., Lieferung 60 Pfg.), in dem unter anderm auch die Beteiligung des Eisenbahnregiments und der Marineinfanterie an dem siegreichen Abschluß unseres ersten Kolonialkrieges eine hochinteressante Beleuchtung erfährt, durch die lebendigen Schilderungen, welche die Mitkämpfer selbst über ihre Erlebnisse niedergeschrieben haben.

Für den Inhalt verantwortlich: Friedhelm Kemper, Druck von Karl Braus, beide zu Schwerte.

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Corony. 16

Undine verzog den Mund und Tränen traten ihr in die Augen. So war sie wie ein eigensinniges Kind anzusehen, dem man verweigert, was es begehrte. „Wenn Du Deiner Sache nicht sicher warst, Papa, dann wäre es besser gewesen, zu schweigen. Aber wer weckte denn überhaupt den Wunsch in mir, Herrin von Neunkirchen zu werden? Doch nur Du. Jetzt hast Du Dich und mich lächerlich gemacht. Wir haben so viele Feinde hier. Die werden sich schön auf unsere Kosten amüsieren, wenn Frau von Roßbach mit spöttischem Lächeln erzählt, daß sie mich, trotz Deines Geldes, nicht zur Schwiegertochter wollte. Nun gut, ich kann es nicht ändern, aber morgen reise ich ab, in die Pension Schaller zurück."

„Oho! Seit wann entscheidet man denn hier im Hause, ohne mich zu fragen? Du bleibst da!" Des Schneidemüllers Faust schlug schwer auf den Tisch.

„Auslachen und verhöhnen lasse ich mich nicht."

„Du gibst eben einem anderen Bewerber Dein Jawort."

„Damit man sagt: Sie hat es getan, um der Blamage zu entgehen, die ihr der eingebildete, geldstolze Vater bereitete. Nein, da kennst Du mich schlecht. Bei Nacht und Nebel würde ich eher das Haus verlassen, als mich darein finden, daß man mitleidig lächelt und die Achseln zuckt, wenn ich vorübergehe."

„Das getraut sich keiner, so bald sichs um meine Tochter handelt."

„Geh, Du redest gerade, als ob Du eine Macht wärst und bist doch keine, wie dieses klägliche Fiasko beweist. Je mehr man Dich beneidet und fürchtet, desto mehr wird man über Dich herfallen."

„Das möchte niemand zu raten sein. Hinter mir her bellen können sie ja alle, wie böse Köter, aber paß auf, wie sich das Gesindel verkriecht, wenn ich mich umdrehe und den Stock aufhebe."

„Ein sehr hübsches Bild, Papa, aber ich mag nicht darinnen figurieren. Mein verletztes Selbstgefühl verbietet mir, hier zu bleiben. Dein Wille ist stark, der meinige aber nicht minder. Ich erfuhr eine Beleidigung. Wird mir nicht volle Genugtuung zu teil, so hält mich nichts und niemand in diesem Hause fest. Du kanntest mich ja und hättest mit allen Möglichkeiten rechnen müssen, ehe Du Dir in Neunkirchen allzutief in die Karten blicken ließest."

Der Schneidemüller stand auf, holte mehrmals tief und geräuschvoll Atem, stieß dann mit dem Stock auf den Boden und rief. „Ich werde Dir und allen anderen zeigen, daß ich meinen Willen durchzusetzen weiß. Bevor ein Jahr um ist, bist Du Frau von Roßbach, so wahr ich hier stehe und immer noch mein Ziel erreicht habe!"

* * *

Nach Verlauf einer Woche kehrte Elgard in gedrückter Stimmung zurück.

Die erste, welche ihm in dem langen, halbdunklen Korridor begegnete, war Therese. Ein warmer Strahl blitzte in ihren Augen auf, als er ihr beide Hände reichte.

„Ist die Reise glücklich ausgefallen?" fragte sie ihn.

„Ein einziger großer Fehlschlag vom Anfang bis zum Ende," lautete seine zornig hervorgestoßene Erwiderung.

„O Gott! Aber nur nicht den Mut verlieren!"

„Woher soll ich ihn denn nehmen? Meine Mutter mit den ewigen Klagen raubt mir höchstens noch den letzten Rest. Ich muß Sie heute sprechen, allein, ohne Zeugen."

Ihre Hand befreite sich energisch aus der seinigen. „Kommen Sie zu Fräulein von Riesental. Wenn eine, dann weiß sie klugen und ehrlichen Rat zu spenden."

„Was soll ich da? Es verlangt mich nicht darnach, mir Vorlesungen halten zu lassen. Ruhigen Sinn muß ich mir holen und den vermögen nur Sie mir zu geben. Nur Sie können mich von der Ueberfülle der drückenden Last befreien. Ich muß mit jemand sprechen, der nicht jammert, wie Mama, und nicht predigt, wie Tante Ottilie, sondern das Leben mit klarem vorurteilslosen Blick sieht."

„Wollen Sie mir denn nicht helfen? Wollen Sie nicht kommen und Ihrem Freund ein gutes, erlösendes Wort sagen?"

„Ich komme," erwiderte sie nach kurzem Zögern. „Wenn Fräulein von Riesental das Abendbrot eingenommen hat, also um neun Uhr, werde ich im Garten sein, am Schwanenteich."

„Dank, süße, liebe Therese, meine treue Freundin, die einzige, gegen welche ich ganz offen sein darf."

Er küßte ihre kleine, bebende Hand, begab sich zu Margot und erwiderte auf deren dringende Fragen: „Ich habe leider nur über eine Reihe von Fehlschlägen zu berichten, Mama. Alle meine Versuche, genügend Geld aufzutreiben, oder eine Verlängerung zu bewirken, waren fruchtlos. Wir müssen ernstlich überlegen, was da zu tun ist. Ich weiß momentan keinen Rat."

„O Gott, wie furchtbar Du mich erschreckst!" klagte Frau von Roßbach. „Der Ruin, die Armut, welch' entsetzlicher Gedanke! Meine Schwester hat auch abgelehnt, uns zu helfen, obschon sie sehr wohl dazu im stande wäre. Alles, was sie mir bietet, ist ein bescheidenes Asyl."

In Tränen aufgelöst, warf sie sich auf das Sofa.

Elgards Egoismus trat jetzt scharf hervor. Der junge Mann blickte finster und unfreundlich auf die Mutter und sagte kalt: „Du jammerst und weinst, aber am meisten trifft das Mißgeschick doch mich. Ich wurde in dem Glauben erzogen, der Sohn reicher Eltern zu sein und finde mich nun in unentwirrbare Kalamitäten verstrickt. Diese Verlegenheiten datieren nicht von heute, ihr Ursprung liegt weit zurück. Hätte man sie mir nicht verborgen, so würde ich ein anderer geworden sein. Jetzt, nach des Vaters Tode wird plötzlich verlangt, daß ich alles schlichte und in Ordnung bringe. Wenn ich mich einer solchen Aufgabe nicht gewachsen fühle, so sind diejenigen in weit höherem Grade dafür verantwortlich zu machen, welche mir die wahre Sachlage so lange verbargen."

„Du sprichst da einen ungerechten Vorwurf aus. Ich selbst ahnte so gar nicht, wie es um unsere Vermögensverhältnisse stehe."

„Verzeihe, doch als Gemahlin des Besitzers von Neunkirchen hättest Du ernsten Interessen nicht so fern stehen dürfen."

„Besaß ich denn jemals sein Vertrauen? Es ist schlimm, wenn der Sohn die tiefbekümmerte Mutter anklagt, anstatt sie liebevoll aufzurichten."

„Lassen wir alle gegenseitigen Beschuldigungen. Das führt zu nichts. Heute gilt lediglich die Frage: „Was ist zu tun? Wie retten wir uns vor dem Untergang? Weißt Du einen Ausweg?"

Lange saß Margot, den Kopf in beide Hände gestützt, schweigend da. Ihre aufgeregten Gedanken kehrten zu der Unterredung zurück, welche sie mit Schröder gehabt hatte. Eine reiche Heirat konnte alle Verlegenheiten bannen und eine neue Glanzperiode für Neunkirchen herbeiführen 154,20